

innerungen, die uns hier aus den Wipfeln der Bäume, aus dem Rauschen der Wässer, aus dem Schmuck und der Zier des Hauses grüßen.

Den freundschaftlichen Verkehr mit den fünf Damen hat Joseph ununterbrochen fortgesetzt. Nur war eine Verschiedenheit dieser Beziehungen bemerkbar. Vor 1780 erschien Joseph in dieser Gesellschaft wie gebildet<sup>1)</sup>, nach 1780 als der Herr und Mittelpunkt der Gespräche wie der Unterhaltungen. Wie erwähnt, theilte er den Frauen manches über seine Reformen mit, aber er versuchte umsonst sie zu befehlen. Nur die Clary und die Franzin gingen auf seine Gesinnungen ein; die erste sagte oft: „man muß ihn lieb haben.“ Eleonore Liechtenstein und ihre Schwester blieben im entschiedenen Gegensatze, aber dieser Gegensatz war, wie Eleonore selbst eingesteht, das stärkste Band ihrer Freundschaft. Sie verhehlten jedoch ihre Gesinnung, gingen in viele Ideen des Kaisers ein und bemühten sich vor allem, ihn zu erheitern, die Mühen und Sorgen seines Lebens mit einem heiteren Lächeln und fröhlichem Verkehr wegzusuchen. Joseph besuchte nach wie vor auch andere private Gesellschaften, aber nur in den Soiréen der fünf Damen ließ er sich gehen, war voll Humor und Wit, machte Späße und erzählte in der freimüthigsten Weise von Souverainen und ihren Ministern. „Was werden wir heute anfangen?“ sprach er sie gewöhnlich an. Die Frauen fühlten genau heraus, ob er gesund oder unwohl war. Oftmals kam er müde und schläfrig, dann singen die Frauen an, ihn zu unterhalten;

<sup>1)</sup> Noch 1785 schrieb Eleonore: „On ne s'assemble pas pour lui, mais on vient ensemble.“